

## **Bayerische Lehrerbildung – auch gut kann noch besser werden**

„Auf den Lehrer kommt es an“, so werden immer wieder die Ergebnisse der Hattie-Studie über guten und erfolgreichen Unterricht in knappen Worten zusammengefasst. In hohem Maße sind hervorragend ausgebildete Lehrkräfte also für den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Ein kurzer Blick in verschiedene Vergleiche und Studien zum schulischen Lernerfolg attestiert bayerischen Schülerinnen und Schülern aller Schularten stets Spitzenplätze in nationalen und internationalen Vergleichen. Seien es die PISA-Studien, der IQB-Bundesländervergleich oder jüngst die IGLU-Studie: Bayern ist stets im vordersten Bereich zu finden. Sämtliche empirische Befunde stellen also dem vielgliedrigen bayerischen Schulsystem und den schulartspezifisch ausgebildeten Lehrkräften ein sehr gutes Zeugnis aus.

Trotzdem gibt es derzeit wieder verstärkt Tendenzen, die erfolgreiche bayerische Lehrerbildung schlecht reden und aus verschiedenen Gründen eine Vereinheitlichung fordern: In der von einer Verlagsgemeinschaft zwischen dem Süddeutschen Verlag und dem Münchner Zeitungsverlag auf Grund eines Vertrages mit dem Freistaat Bayern herausgegebenen „Bayerischen Staatszeitung“ titelte am 8.9.2017 ein Kommentar von Angelika Kahl sogar mit „Irrsinnige Lehrerausbildung“. Begründet wird dies damit, dass derzeit in Bayern eine zu große Anzahl an Absolventen der Lehramter für Realschule und Gymnasium einem Mangel an fertigen Grund- und Mittelschullehrkräften gegenüberstehen. Und ganz schnell wird die Forderung erhoben, möglichst lange im Studium einen Wechsel zwischen den Lehramtern zu ermöglichen. Dies kann aber nur bedeuten, dass der Beginn eines jeden Lehramtsstudiums einheitlich aussehen müsste und nur noch recht spät eine Spezialisierung für eine Schulart erfolgen könnte. Auch der BLLV geht mit seinen Forderungen in dieselbe Richtung, fordert eine Wechselmöglichkeit fast bis Studienende und verknüpft dies mit der Forderung, das Lehramtsstudium generell komplett auf das Bachelor- und Mastersystem umzustellen. Am Ende sollen alle Absolventen dann nach zehn Semestern den international leider eher zweitrangigen Master of Education erhalten. Und auch die Grünen fordern in ihrem Gesetzentwurf eine Vereinheitlichung in der Lehrerausbildung und begründen dies neben dem kurzfristigen Bedarfsdenken auch mit „tradierten Ungerechtigkeiten [, die] durch die schulartbezogene Ausbildung aufrechterhalten und legitimiert werden. Die Länge des Studiums oder die ‚unterschiedliche Fachlichkeit‘ wird immer wieder herangezogen, wenn es darum geht, die ungleiche Bezahlung der Lehrkräfte der verschiedenen Schularten zu rechtfertigen.“ Der juristische Gerechtigkeitsgrundsatz, Gleiches gleich, Ungleiches aber ungleich zu behandeln, soll durch die Vereinheitlichung der Ausbildung umgangen werden. Warum sollten für eine passgenaue Schulbildung unserer Schülerinnen und Schüler nahezu einheitlich ausgebildete Lehrkräfte hilfreich sein? Wer dies fordert, ignoriert die eingangs angeführten empirischen Tatsachen und hat evtl. andere Motive als die Qualität der Lehrerbildung. Vielleicht ist die Forderung nach einer Vereinheitlichung der Lehrerausbildung ja auch nur als erster Schritt hin zu einer Vereinheitlichung des Schulsystems gedacht? Erlaubt sei in diesem Zusammenhang ein kurzer Blick in den Sportbereich: Große Sportvereine bilden ihren Nachwuchs in immer früher einsetzenden Nachwuchsleistungszentren aus. Talenten aus „normalen“ Vereinen steht ein späterer Einstieg in diese Nachwuchsleistungszentren offen. Und selbstverständlich werden die Nachwuchskräfte unterschiedlicher Sportarten auch in unterschiedlichen Nachwuchsleistungszentren ausgebildet, evtl. sogar im selben Verein. Man denke hier z.B. an die beiden Sparten Fußball und Basketball beim FC Bayern München.

Halten wir also fest: Das differenzierte Schulsystem in Bayern führt in allen Vergleichen zu hervorragenden Ergebnissen. Dafür sind Spezialisten als Lehrkräfte in hohem Maße verantwortlich. In sämtlichen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft werden hervorragende Spezialisten benötigt, insbesondere auch im Lehramt. Die Qualität der in Bayern schulartspezifisch ausgebildeten

Lehrkräfte spiegelt sich in den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten innerhalb und auch außerhalb des Schulbereichs wider. Auch das Werben anderer Bundesländer um Lehrkräfte mit bayerischer Ausbildung kann als Beleg dafür gewertet werden, dass die schulartspezifische Lehrerbildung von Anfang an anderen Modellen überlegen ist.

Dass derzeit Angebot und Bedarf an fertigen Lehrkräften für die verschiedenen Schularten nicht im Gleichgewicht sind, ist nicht zu leugnen, zum Teil aber auch hausgemacht. An den meisten Universitäten gilt für das Lehramt Grundschule bis heute ein Numerus Clausus von 2,50, z.T. sogar noch höher. Die Forderung, eine qualitätsvolle Lehrerbildung dem kurzfristigen Bedarfsdenken zu opfern, geht aber sicher in die falsche Richtung. Durch die derzeit laufende zweijährige Sondermaßnahme werden interessierte Real- und Gymnasiallehrkräfte nach Abschluss ihres Referendariats mit zusätzlichen pädagogischen Qualifikationen für den Einsatz an Grund- und Mittelschulen ausgestattet, in den allermeisten Fällen mit wirklich gutem Erfolg. Jedoch kann und darf dies nur eine Sondermaßnahme sein und nicht in eine beliebige Dauereinrichtung überführt werden. Zudem ist es auch heute möglich, von einem Lehramtsstudiengang in einen anderen zu wechseln und gleichartige und gleichwertige Studienleistungen angerechnet zu bekommen. Verbunden damit ist aber zugegebenermaßen oft eine Verlängerung der Studienzzeit. Der Wunsch, noch spät im Lehramtsstudium die Schulart zu wechseln, sollte eher die Ausnahme sein, wenn bereits vor Studienbeginn und noch im ersten Semester eine umfassende Beratung über sämtliche Aspekte der verschiedenen Schularten, die gründliche Kenntnisnahme der Lehrerbedarfsprognose des Kultusministeriums und ihrer Berechnungsgrundlagen sowie ein gut betreutes Orientierungspraktikum, das keinesfalls an der als Schüler besuchten Schule stattfinden sollte, eine treffsichere Entscheidung ermöglichen. Wahrscheinlich wäre hierfür ein Einstiegspraktikum, zu dem das bisherige Orientierungs- und das pädagogisch-didaktische Schulpraktikum zusammengefasst werden könnten, hilfreich. Es sollte an verschiedenen Schularten absolviert werden und auch durch einen engen Kontakt zu einer dafür ausgebildeten Betreuungslehrkraft sämtliche Aspekte des Lehrerberufs aufzeigen, neben Unterrichtsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung auch das Erstellen und Korrigieren von Prüfungen, kollegialen Austausch, Eltern- und Schülerberatung, Konferenzen u.ä.. Verwiesen sei hier auf das auf der Hauptversammlung 2015 in Augsburg verabschiedete Praktikumskonzept des bpv. Für den Erfolg ist es natürlich nötig, dass den Schulen Zeit für die Praktikantenbetreuung zur Verfügung steht.

Selbstverständlich kann aber auch eine gute Lehrerausbildung weiter verbessert werden: Grundsätzlich ist eine schulartspezifische Lehrerbildung möglichst von Studienbeginn an sinnvoll und beizubehalten. Im Studium für das Lehramt an einer bestimmten Schulart soll den Studentinnen und Studenten jeweils „das Ganze“ ihrer Schulart vermittelt werden. Die Wissenschaftlichkeit und Fachlichkeit hat dabei für jede Schulart unterschiedliche Schwerpunkte. Dies sind z.B. im Bereich der Grund- und Mittelschulen in starkem Maße die Erziehungswissenschaften. Das Lehramtsstudium für Grund- und Mittelschule kann nicht in erster Linie über die Unterrichtsfächer laufen, vielmehr ist dort die tiefe Fachlichkeit in der Pädagogik notwendig. Im Gymnasium stehen dagegen die Fachwissenschaften im Vordergrund. Schüler am Gymnasium werden von Lehrkräften, die für ihre Fächer brennen, für die fachlichen Inhalte begeistert. Die COACTIV-Studie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung unter der Federführung von Jürgen Baumert hat eindeutig den Zusammenhang zwischen fachlicher Kompetenz und Unterrichtsqualität, auch bereits im Vorbereitungsdienst, festgestellt. Je mehr eine Lehrkraft darüber wisse, wie Fachinhalte verfügbar gemacht werden können, desto herausfordernder und motivierender erlebten die Schülerinnen und Schüler den Unterricht. Gymnasiallehrkräfte benötigen fachliche Tiefe, die möglichst zusammen mit den Masterstudenten dieses Fachbereichs in denselben Lehrveranstaltungen vermittelt wird. Dagegen benötigen die Lehrkräfte anderer Schularten eine nicht vertiefte fachliche Breite, um bestens gerüstet für das Klassenlehrersystem zu sein. Wie bei Arbeitsteilung und Spezialisierung im gesamten

Arbeitsleben gilt auch für Lehrkräfte: Ein Lehrer, der alles – Vertiefung und Breite – können soll, ist kein Fachmann mehr. Gymnasiallehrkräfte unterrichten und prüfen auf dem höchsten schulischen fachlichen Niveau, auch die Erstellung von Abiturprüfungen und deren Korrektur muss geleistet werden können; bereits ab Jahrgangsstufe 5 stehen selbstständiges, abstraktes Denken und Problemlösen im Vordergrund der Unterrichtsgestaltung, das Ziel „Allgemeine Hochschulreife“ muss von Anfang an im Blick sein. Erst mit einiger Erfahrung kann eine Lehrkraft wirklich den Nutzen des Fachstudiums erkennen und die eingeschränkte Perspektive aus dem Studium, dass hier viele anscheinend unnötige Inhalte vermittelt würden, überwunden werden. Und wer meint, dass die fachliche Tiefe auch in kürzester Zeit, z.B. erst in den letzten Semestern vermittelt werden kann, irrt gewaltig: Viele Fächer (z.B. Mathematik) lassen sich definitiv nicht in ein, zwei, drei oder maximal vier Semestern in der benötigten Tiefe studieren.

Ergänzend benötigen Gymnasiallehrkräfte eine starke und echte Fachdidaktik, d.h. fachbezogene Didaktik. Es geht darum, fachliche Inhalte mit Fachdidaktik zu verknüpfen. Wünschenswert und hilfreich für die spätere praktische Vermittlung wäre es, wenn zumindest eine Fachdidaktik-Prüfung im Staatsexamen in mündlicher Form stattfinden würde. Von der gymnasialen Fachdidaktik zu unterscheiden ist die an eine andere Zielgruppe gerichtete Didaktik von Fächergruppen im Lehramtsstudium für Grund- bzw. Mittelschule, die eher einer Lehre der Methodik entspricht.

Auch im Lehramtsstudium für das Gymnasium sind das Erziehungswissenschaftliche Studium mit Pädagogik und Psychologie sowie erziehungswissenschaftliche Inhalte im pädagogisch-didaktischen Schulpraktikum notwendig. Wünschenswert wäre es sogar, neben dem oben genannten Einstiegspraktikum auch im zweiten vertieft studierten Unterrichtsfach ein pädagogisch-didaktisches Schulpraktikum zu ermöglichen. Passgenaue und praxisrelevante Angebote auch für Studierende des gymnasialen Lehramts seitens der Universitäten könnten die Qualität und den Stellenwert des Erziehungswissenschaftlichen Studiums befördern. Auch die zusätzlichen Möglichkeiten, die Digitalisierung bereitstellen kann, können hier fundiert thematisiert werden, ohne dass es nur um die Digitalisierung ihrer selbst willen geht. Hierfür muss die Attraktivität der Tätigkeit von Praktikern des Gymnasiums an den Universitäten deutlich gesteigert werden, ein offeneres System zwischen Gymnasium und Universität müsste entstehen. Schulerfahrung und wissenschaftliche Ausbildung sind dafür nötig und erfüllen die spezifischen Anforderungen im gymnasialen Lehramt in der Lehrerbildung wesentlich besser. Ein großes Problem dabei sind allerdings die hohe Lehrverpflichtung sowie eine meist unattraktive und befristete Einstufung der Dozenten. Lehraufträge müssen anerkannt werden und gewollt sein. Eine Anrechnung auf das Stundendeputat am Gymnasium im Rahmen einer (Teil-) Abordnung z.B. von Seminarlehrkräften muss vereinfacht werden und ist anzustreben. Das alles ist kein Eingriff in die Autonomie der Hochschule, aber leider sehen Universitäten abgeordnete Lehrkräfte oft beinahe als Fremdkörper an. Hilfreich könnte eine Berufung durch die Universität auf die Stelle sein, aber auch ein über mehrere Jahre angelegtes Projekt „Lehrer an der Universität“ könnte eingerichtet werden, in dem Lehrkräfte einen Tag pro Woche an der Universität tätig sind.

Den Abschluss des universitären Lehramtsstudiums muss auch weiterhin das 1. Staatsexamen bilden. Es ist ein Qualität sicherndes Instrument, durch das vom Ziel her die wesentlichen Inhalte durch die LPO I vorgegeben werden können und die einzige Möglichkeit, von staatlicher Seite für vergleichbare Studienbedingungen und –anforderungen zu sorgen. Jedoch müssen die vielfältigen Prüfungsleistungen dieses Staatsexamens auch entsprechend mit ECTS-Punkten gewürdigt werden. Ein Prüfungsvorbereitungssemester zusammen mit den Staatsexamensprüfungen entspricht sicherlich dem für 30 ECTS-Punkte notwendigen Workload. Eine Anhebung der Regelstudienzeit für das gymnasiale Lehramtsstudium auf 10 Semester sowie eine entsprechende Anhebung der Regelstudienzeit auch für die anderen Lehramtsstudiengänge entspricht auch viel eher den

tatsächlichen Studienanforderungen. Die automatische Verleihung des akademischen Titels eines Master of Arts bzw. Master of Science an die Absolventen des 1. Staatsexamens für das Lehramt am Gymnasium ist anzustreben und der oft zitierten Polyvalenz förderlich.

Den weitaus praxisorientierteren Teil der Lehrerbildung stellt das zweijährige Referendariat in kleinen Fachseminaren dar. Das umfassende theoretische Wissen sowie die fachdidaktischen, pädagogischen und psychologischen wissenschaftlichen Grundkenntnisse können von hervorragenden Praktikern, den Seminarlehrkräften, für den Praxiseinsatz nutzbar gemacht und mit einer Vielzahl von Methoden unterfüttert werden. Hierbei sollte es ein vorrangiges Ziel sein, den eigenverantwortlichen Unterricht im zweiten Ausbildungseinsatz deutlich abzusenken und im dritten Ausbildungsabschnitt ganz abzuschaffen, um den Ausbildungscharakter zu betonen und die Qualität des Referendariats weiter zu steigern. Der Flexibilität für den späteren Einsatz würde für Referendarinnen und Referendare am Gymnasium die Möglichkeit dienen, auf ausdrücklichen Wunsch für einen Teil des Referendariats an die Berufliche Oberschule wechseln zu können, da sie einen möglichen späteren Einsatzort darstellt.

Hinweis auf die von den Hauptversammlungen beschlossenen Papiere:

<https://www.bpv.de/politik/positionspapiere/index.html>